

Bauwelt Praxis

39.2016

Cité du Grand Parc
Mehr Raum für 530 Sozial-
wohnungen in Bordeaux

Fassade

Fokus **Daniel Libeskind's
Sapphire in Berlin** Markt-
platz **Neue Produkte**
Porträt **Ein Architekt, ein
Immobilienentwickler
und ein Hersteller im Ge-
spräch** Detail **Moderni-
sierung der Fassade des
Münchener HVB-Towers**



02

Im Gespräch

GROHE



Institut für Klimafolgenforschung, Potsdam 8
BHBVT Architekten, Berlin

Im Gespräch mit ... 20
AllesWirdGut Architekten, Wien

Porträt 22
AllesWirdGut Architekten, Wien

Deutsche Schule, Madrid 26
Grüntuch Ernst Architekten, Berlin

Bauwelt

**„Die Investition in eine hochwertige
Ausstattung der Sanitärräume macht
Sinn, das ist etwas, das bleibt, davon
hat auch der Nutzer etwas.“**

Architekt Herwig Spiegl, AllesWirdGut

Im Gespräch
Eine Kooperation von
Grohe und Bauwelt

02

EDITORIAL

Im Einklang mit der Natur

Boris Schade-Bünsow

3

ESSAY

Internationale Vorgaben für die Reinheit

Christiane Fath

4

PROJEKTREPORTAGE

Institut für Klimafolgenforschung, Potsdam

BHBVT Architekten, Berlin

Michael Kasiske

8

PROJEKTREPORTAGE

Umbau Wohnhäuser Gallgasse, Wien

AllesWirdGut Architekten, Wien – München

Helga Kusolitsch

16

IM GESPRÄCH MIT ...

Herwig Spiegl, AllesWirdGut Architekten

Helga Kusolitsch

20

PORTRÄT

AllesWirdGut Architekten, Wien – München

Helga Kusolitsch

22

PROJEKTREPORTAGE

Deutsche Schule, Madrid

Grüntuch Ernst Architekten, Berlin

David Cohn

26



Im Einklang mit der Natur

Das Bewusstsein für eine gesunde Lebensweise steigt immer mehr. GROHE hat darauf schon früh reagiert und setzt seit langem auf Produkttechnologien und Produktionsweisen, die ressourcenschonend wirken. So hat GROHE durch den Betrieb eigener Schmelzöfen die volle Kontrolle über das eingesetzte Material und konnte die Menge an Blei in der hauseigenen Metalllegierung signifikant senken, was sich positiv auf die Trinkwasserhygiene auswirkt. Auf diese Weise kann man Trinkwasser unbedenklich genießen. Auch im Bereich Recycling liegt GROHE weit vorne. In dieser Ausgabe stellen wir drei Projekte vor, die in Kooperation mit der Firma GROHE umgesetzt wurden:

Dezent, aber dennoch kraftvoll, integriert sich das Institut für Klimafolgenforschung von BHBVT Architekten aus Berlin in ein Waldstück auf dem Telegrafenberg in Potsdam. Sogar das Gebäude selbst ist Forschungsgegenstand und testet modernste umweltverträgliche Materialien.

Unser Gesprächspartner in diesem Heft ist Herwig Spiegl (siehe Cover) von AllesWirdGut Architekten aus Wien. Mit ihrem Projekt Gallgasse in Wien hat das Büro ein weißes Ensemble gehobenen Wohnungsbaus in der parkähnlichen Umgebung geschaffen. Trotz gewisser fester Parameter, die ein Umbau mit sich bringt, gelang AWG ein kreativer Dialog aus Licht, Luft, Grün und Architektur. Im Anschluss spricht Spiegl mit uns über die Firmenphilosophie „Together we can do so much“, die allen vier Partnern sehr am Herzen liegt und auch konsequent verfolgt wird. Ergänzend stellen wir das Büro in unserem titelgebenden Heftthema: Porträt vor.

Die Deutsche Schule in Madrid von Grüntuch Ernst Architekten aus Berlin setzt sich aus einer Matrix von unregelmäßigen Vielecken zusammen, die sich in allen Maßstabebenen des Neubaus wiederholen. Integriert wurden ein Gymnasium, eine Grundschule und ein Kindergarten. Eine besondere Art der Energienutzung senkt den Bedarf an maschinellem Airconditioning, indem sie die Außenluft vortemperiert.

Viel Spaß beim Lesen!

Boris Schade-Bünsow, Chefredakteur Bauwelt

Stadtvillen, neu interpretiert

Autor **Helga Kusolitsch**
Fotos **Guilherme Silva Da Rosa**



Umbau Wohnanlage Gallgasse in Wien. AllesWirdGut Archi- tekten

Am noblen Hietzinger Hügel oberhalb des Schlossparks von Schönbrunn haben die Wiener Architekten von AllesWirdGut ein elegantes weißes Ensemble realisiert, das im Spektrum ihrer Wohnbautätigkeit nicht nur geografisch am anderen Ende der Stadt angesiedelt ist. Wo's zuletzt beim vielfach ausgezeichneten und oftmals publizierten Hotelprojekt „Magdas“ vor allem um Social Design, Upcycling und Low Budget im grünen Prater ging, weist die Mehrfamilienhaus-Siedlung in der Gallgasse ein hochwertiges Wohnungsangebot für kaufkräftiges Publikum auf, das aus einem ungewöhnlichen Umbauprojekt hervorgegangen ist.

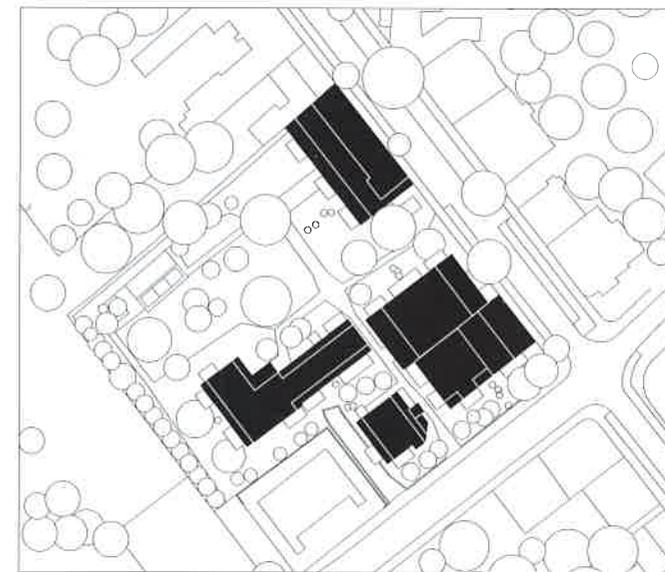
Der 13. Wiener Gemeindebezirk zählt zu den grünen Vierteln der Stadt und hat sich viel vom Charme des 1890 eingemeindeten ehemaligen Weinbauortes bewahrt. Daher kommt es nicht von ungefähr, dass sich in dieser Gegend der Wunsch vom Wohnen im Grünen mit der urbanen Anbindung formidabel verbinden lässt. „Ländlich-mondän“ hat es Tucholsky in seinem Gedicht „Das Ideal“ genannt, und einiges vom schier Unvereinbaren lässt sich hier tatsächlich unter ein Dach bringen.

In zweifacher Weise ungewöhnlich fügt sich das Projekt in die lange Liste der realisierten Wohnbauten von AWG. Ganz im Gegensatz zur üblichen Wettbewerbstätigkeit kam dieser Auftrag nach einem erfolgreichen Vorgängerprojekt vom Bau-träger direkt zur Vergabe. Solcherart frei von vordefinierten Wettbewerbskriterien konnte in enger Zusammenarbeit mit dem Auftraggeber WVG unter der Projektleitung von Friedrich Passler der optimale Entwurf entwickelt werden. Das zweite Novum stellt der Umbau in großem Maßstab dar. Kleinere Umbauten gab es bei AWG wohl, das Bauen im Bestand galt jedoch bis dato gewerblichen oder kulturellen Nutzungen.

Das heterogene Ensemble mit einer Bruttogeschossfläche von 6.500 Quadratmetern bestand aus vier unterschiedlichen Baukörpern, die in ihrem Kern aus den 20er, den 60er und aus den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts stammen und vielfache Überformungen „erlitten“ hatten. Zuvor im Besitz einer Glaubensgemeinschaft war auch die bisherige Funktion der einzelnen

Gebäude, von den Werkstätten und Büros über Seminar- und Versammlungsräume bis hin zu klosterähnlichen Wohnbereichen, höchst divers. Als großer Vorteil des Bestandes erwies sich die Stahlbeton-Skelettbauweise, die eine weitgehende Entkernung für die Unterbringung des straffen Raumprogrammes ermöglichte. Das vorhandene Formenkonglomerat brachte jedoch auch fixe Parameter mit sich, die den gestalterischen Ideen Grenzen setzten. Auf die Dachform etwa konnte nur bedingt Einfluss genommen werden, sodass nun die diversen Dachschrägen in Kombination mit kubischen Baukörpern ihr Formenspiel eröffnen.

Gestalterische Klammer ist das Fassadenweiß, das die einzelnen Baukörper als Ensemble zusammenhält und im Detail durch unterschiedliche Oberflächenstrukturen von der Putzkörnung bis zur Blechdeckung in einer großen Weißpalette nuanciert. Eine Reminiszenz an die weiße Stadtvilla der Moderne tut sich hier auf, auch sind die weißen Vertreter der Wiener Werkbund-



Ein parkähnlicher Grünraum mit altem Baumbestand umgibt die vier Baukörper.



Weiß dominiert auch den mit Fischgrätparkett ausgestatteten Innenraum.

siedlung nicht weit. Eine Reminiszenz, welche die Architekten aber doch mit einem Augenzwinkern verstanden wissen wollen. Denn wenn die Sehnsucht nach *exklusivem* Wohnen mit dem Bedürfnis nach *leistbarem* Wohnen einhergeht, kommt dann doch wieder ihre soziale Ader durch.

Das große Plus der Gesamtanlage ist der parkähnliche Grünraum, der über einen Bestand an alten, teilweise unter Naturschutz stehenden Bäumen verfügt, dem die Landschaftsarchitektin

Carla Lo behutsame Ergänzungen hinzufügte und dem auch die Erweiterung der Tiefgarage nichts anhaben konnte. Die meisten Wohnungen öffnen sich mit bodentiefen französischen Fenstern zum Park hin und profitieren durch direkten Gartenzugang, Eigengärten und großzügige Balkone von der sie umgebenden Natur. Der Dialog mit Licht, Luft und Grün bildet ein Kernthema des Umbaus. Da die Anordnung der freistehenden Baukörper eine großzügige Belichtung ermöglicht, verfügt jede der 46 Wohnungen über zumindest Ost- oder Westorientierung und meist zweiseitige Belichtung, einige konnten auch durchgesteckt realisiert werden.

Die einzelnen Wohnungstypen in der Größenordnung von 55 bis 160 Quadratmetern bilden einen gesunden Mix, setzen sich durch Größe und Ausstattung jedoch deutlich vom sozialen Wohnbau ab. Dennoch wurde großer Wert auf soziales Miteinander gelegt. Im Gemeinschaftsgarten stehen die möblierte Terrasse mit Pergola und Außenküche sowie ein Kleinkinderspielplatz allen Bewohnern zur Verfügung. Inklusion steht auch bei der Barrierefreiheit im Vordergrund, die durch Liftein-



Klassische Eleganz und hochwertige Produkte bis ins Badezimmer.



Fein strukturierte Fassaden geben dem Formenkonglomerat des Bestandes ein elegantes Erscheinungsbild.

bauten und durchgehende Schwellenlosigkeit in allen Wohnungen umgesetzt werden konnte.

Dieser hohe Anspruch setzt sich in der Innenraumgestaltung fort, wo ebenfalls das neutrale Weiß dominiert. Massivholzböden in traditionellem Fischgrätparkett, wie sie die klassische Wiener Gründerzeitwohnung vorzuweisen hat, großzügige Wannenküchen und schwellenlose Glasduschen mit Aussicht komplettieren das hochwertige Interieur der mit Fußbodenheizung ausgestatteten Wohnungen. Die bestehende Gasheizung war im Rahmen der Umbaumaßnahmen adaptiert und durch eine thermische Solaranlage ergänzt, sämtliche Elektroanlagen und Installationen sind durch zeitgemäße Qualitätsprodukte erneuert worden.

Produktinformation

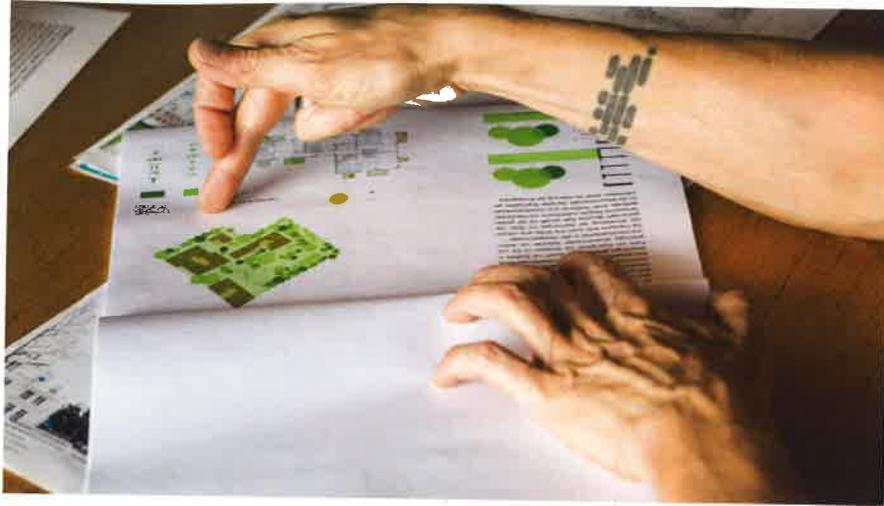
Concetto für Waschtisch, Concetto für Wannen und Brause
Sensia Brause
Tempesta Duschsystem

Architekten

AllesWirdGut Architektur ZT GmbH, Wien – München
Untere Donaustraße 13–15
1020 Wien, Österreich
Sonnenstraße 23
80331 München, Deutschland
www.awg.at

Projekte (Auswahl)

2015 Sozialer Wohnbau, Seestadt Aspern, Wien
2014 Zentrum für Technologie und Design, St. Pölten
2008 Open-Air-Festspiel-Arena, St. Margarethen



Im Gespräch mit ...

Autor **Helga Kusolitsch**
Fotos **Georg Molterer**

AllesWirdGut. Spirit: sozial

Von der Gallgasse hinunter an den Donaukanal zum Büro der AWGs sind es gute zehn Kilometer. AllesWirdGut prangt groß auf den Panoramafenstern des 2013 adaptierten Großraumbüros mit Sicht auf die Wiener Innenstadt. 17 Jahre liegen zwischen den Anfängen im Zeichensaal und den aktuellen Erfolgsprojekten im In- und Ausland. Wie es gelang, Spirit und Teamgeist zu bewahren und in der Wiener Tradition des sozialen Wohnbaus zu einer fixen Größe der jungen Architekturgeneration zu werden, erzählt Gründungspartner Herwig Spiegl.

Eine Wand voller Auszeichnungen und mittendrin die Ansage „Together you can do so much“? Teamgeist als Leitspruch?

Ja, das hat schon begonnen bei unserem ersten Büro, als wir eine ehemalige Greißlerei umgebaut haben. Da waren sehr

unterschiedliche Arbeiten von der hochgeistigen Architektur bis hin zu ganz einfachen Bauarbeiten nötig. Es war wichtig, von Anfang an nicht unterschiedlich zu bewerten, denn alles trägt zum gemeinsamen Ziel bei. Das haben wir da irgendwie unbewusst gelernt, und das wirkt bis heute nach.

Was macht denn den besonderen Spirit von AWG aus?

Wir sind einfach neugierig und immer noch motiviert, nicht nur die vermeintlich logische Lösung aus dem Hut zu zaubern. Das hat auch mit der andauernden Verjüngungskur unseres Teams zu tun, dem Verständnis und dem Miteinander. Natürlich muss das alles auch wirtschaftlich funktionieren, aber dieser Teamspirit ist etwas, worauf wir alle vier immer mit einem gewissen Stolz schauen.

Wie funktioniert die Entwurfsarbeit im Team?

Wir waren es von Anfang an gewohnt, zu viert oder fünft zu arbeiten. Das war extrem angenehm und befruchtend – und das gibt es immer noch. Die Vielzahl der Projekte führt dazu, dass wir leider nur noch an der Oberfläche involviert sind. Wo wir aber schon versuchen, uns stark einzubringen, ist ganz am Anfang. Wir haben jeden Freitag Workshop-Tag. Die Zeit nehmen wir uns, das macht auch Spaß, da werden dann mit den Projektteams Wettbewerbe besprochen, da wird skizziert, da wird diskutiert.

Seit 2016 gibt's eine Dependance in München, wie gelingt denn die deutsch-österreichische Teamarbeit?

Wir haben immer schon mit einem zweiten Standort in Deutschland geliebäugelt, das bringt in vielen bürokratischen und administrativen Belangen eine Erleichte-



rung und kommt auch den Auftraggebern entgegen. Und was die Mentalität betrifft, sind uns Österreichern die Bayern ja recht ähnlich, aber wenn man das ganz nüchtern betrachtet, muss man ehrlich sagen, dass die Zusammenarbeit, das Klima und der Erfolg sehr stark personenabhängig sind, und es relativ egal ist, woher die Person kommt.



Zuletzt habt ihr mit Magdas Hotel ziemlich Furore gemacht, einem Projekt für Menschen mit Fluchthintergrund.

Das Magdas ist einfach ein sehr schöner Baustein in dem ganzen Potpourri von Projekten, die wir bearbeiten. Aus einem Social-Business-Modell ist so etwas wie Social Design entstanden, etwas, das eigentlich schon länger im sozialen Wohnbau Einzug gehalten hat. Dass Design eine soziale Verantwortung hat, wissen wir aus dem Wohnbau heraus, und das kennen wir spätestens seit den gescheiterten Satellitenprojekten der 70er und 80er Jahre. Da hat man festgestellt: Man muss einen sozialen Aspekt auch in das Wohnen hineinbringen, und das hat sich ja im Wohnbau heute sehr erfolgreich etabliert.

In eurer Tätigkeit hat sich in der jüngeren Vergangenheit der Schwerpunkt Wohnen herauskristallisiert.

Wir haben nie irgendeine Art der Spezialisierung aktiv vorangetrieben, im Gegenteil: Wir haben es eine Zeit lang sehr genossen, nicht spezialisiert zu sein. Mittlerweile haben wir vielleicht einen kleinen Überhang in Richtung Wohnbau, sicherlich auch verknüpft mit unserem Standort und einem gewissen Image, das Wien hinsichtlich sozialen Wohnbaus international genießt. Diese Gedanken, die wir hier im Laufe der Zeit erlernt und entwickelt haben, werden ja im Ausland auch gerne angenommen. Aber ansonsten sind wir sehr froh, wenn wir sehr breit gefächert arbeiten können.



Together you can do so much

Autorin **Helga Kusolitsch**

Fotos **Hertha Hurnaus**, S. 22/25, **Guilherme Silva Da Rosa**, S. 23

Die Gründungspartner von AWG: Andreas Mart, Herwig Spiegl, Friedrich Passler, Christian Waldner (v. l. n. r.)

AllesWirdGut, Wien – München

Jahrelang hieß es in einem deutschen Fernsehmagazin „Alles wird gut!“, genauso hat sich auch jenes Architektenteam benannt, das sich im Jahr 1999 von der optimistischen Ansage Nina Ruges bei der Bürogründung inspirieren ließ und heute zu einer der fixen Größen der jungen österreichischen Architektenszene zählt. Die vier Partner, Andreas Marth, Friedrich Passler, Herwig Spiegl und Christian Waldner, hatten sich beim Architekturstudium kennengelernt und von einer gemeinsamen beruflichen Zukunft geträumt. Die ist dann schneller als gedacht Realität geworden, als der erste überraschend gewonnene Wettbewerb die jungen Architekten teilweise noch vor Studienabschluss überrumpelte. Ursprünglich hatte das Herrenteam auch eine Dame dabei, Ingrid Hora, die sich allerdings bald für die freischaffende Kunst entschied.

Heute arbeiten die AWGs mit rund 60 Mitarbeitern auf zwei Etagen direkt am Donaukanal unweit Jean Nouvels Hotelhochhaus Sofitel. Vis-à-vis der Wiener City reicht der Blick vom coolen Badeschiff bis auf die Spitze des Stephansdoms, was durchaus symbolisch für das weite Spektrum ihrer Architektur verstanden werden kann. Mehr als 50 Projekte im In- und Ausland stehen auf der Referenzliste. Vom Städtebau bis zum Shopausbau reicht die Kompetenz. Seit 2016 gibt's auch eine Dependence in München – Begleiterscheinung einer Reihe von gewonnenen Wettbewerben und mittlerweile neun aktuellen Projekten in Deutschland, wie den Münchner Wohnbauten am Prinz-Eugen-Park und in der Ludlstraße, der Funke-Medien Zentrale in Essen, einer Schullandschaft in Hamburg und das Landratsamt in Erlangen.

Begonnen hat alles in einer ehemaligen Greißlerei. Denn in diesem kurzerhand zum Architekturbüro adaptierten Ladengeschäft hatte sich die damalige Fünferbande für das erste Tiroler Projekt zusammengefunden, und Tirol ist auch eine Klammer, die das Team grenzüberschreitend zusammenhält. Stammen doch zwei aus Nord- und zwei aus Südtirol – Ländergrenzen, ebenso

überwunden wie die vier Jahre Altersunterschied, die an der Uni noch einen Generationensprung ausmachten und heute längst egalisiert sind. In dieser ersten Zeit sieht Herwig Spiegl auch die Grundfesten der exzellenten Teamarbeit, die mittlerweile 17 Jahre Bürotätigkeit und mehrere Maßstabssprünge konfliktfrei mitgemacht hat.

Der Input verschiedener Charaktere und die Zusammenarbeit ohne Hierarchien und Spezialisierungen zeichnen die Gruppe

„Wir sind's einfach gewohnt, im Team zu arbeiten, es war wirklich von Anfang an befruchtend, ergänzend, beruhigend... und irgendwann sieht man dann, wie nachhaltig das gefestigt ist ...“

Helga Kusolitsch im Gespräch mit Herwig Spiegl



Das Team von AllesWirdGut.

aus. Trotz der Vielzahl der laufenden Aufträge wird dieser Spirit weitergetragen, und allwöchentlich finden sich möglichst alle vier Partner beim freitäglichen Workshop ein, um Entwurfsideen gemeinsam mit dem Team zu diskutieren. Jeder Beitrag ist gefragt und ein unverbrauchter Zugang wird besonders geschätzt – 13 Nationalitäten und ein Durchschnittsalter von aktuell 34,75 Jahren garantieren frische Ideen.

Ideen, die in der Neugestaltung der Open-Air-Festival-Arena in St. Margarethen ebenso zum Einsatz kommen wie in der New

Design University in St. Pölten, im Freiraum der Innsbrucker Maria-Theresien-Straße ebenso wie in Österreichs größtem Passivbürohaus in Krems. Und natürlich in den zahlreichen Wohnprojekten, in denen die AWGs ihren pragmatischen wie innovativen Zugang, der laut Eigendefinition stets auf der Suche nach dem „Potenzial des gegebenen Kontexts“ ist, realisieren konnten. Dazu zählen die Mehrfamilienhäuser in der Gallgasse ebenso wie die Wohnanlage in der Seestadt Aspern und immer mehr auch solche in Deutschland und Luxemburg.

Der experimentelle Zugang zum Thema Wohnen hatte ihnen im Jahr 2000 ihre erste Auszeichnung eingebracht, als sie für das Objekt *turnOn* den FutureVisionHousing-Preis erhielten und damit sowohl gängige Vorstellungen des Wohnens als auch der vorherrschenden Produktionsweisen der Bauindustrie kritisch hinterfragten. Zahlreiche Auszeichnungen folgten: der Adolf-Loos-Staatspreis etwa, der Förderpreis der Stadt Wien, der Staatspreis für Architektur und Nachhaltigkeit und zuletzt auch eine Reihe von Auszeichnungen aus dem Bereich Social Design.

Architekten

AllesWirdGut

www.awg.com

2016 Berlin Award Magdas Hotel

2016 Bürogründung in München

2013 Staatspreis für Architektur und Nachhaltigkeit

1999 Bürogründung in Wien

Projekte (Auswahl)

in Bau Büro Zentrale Doppelmayr, Wolfurt

2015 Berufsschule Embelgasse Wien

2014 Zentrum für Technologie und Design, St.Pölten

2010 Kindergarten Ternitz

2008 Open-Air-Festspiel-Arena, St. Margarethen

2007 Zivilschutzzentrum San Candido

2001 Dorfzentrum Fliess

2000 *turnOn*, Experimental Housing Vision



Der experimentelle Zugang von AWG zeigt sich nicht nur in den Projekten, sondern auch in der Arbeitsweise.



Offene Arbeitsatmosphäre – keine bis kleine Hierarchien: Dies kennzeichnet die Philosophie von AllesWirdGut.